

vorhanden). In der Schweiz ist diese Lebensform gesetzlich nicht geschützt. Zudem höre ich immer wieder, daß die Paare dann heiraten werden, wenn Nachwuchs unterwegs sei. Hier liegt eine große Gefahr verborgen. Die Ehe wird wegen des Kindes gegründet! Durch die Geburt verändern sich nicht nur die Lebensgewohnheiten (vom individuellen Leben zur Familie), sondern auch die materiellen Einkünfte. Der Lohn der Frau fällt plötzlich weg. Der vor der Geburt gelebte Standard kann nicht mehr aufrechterhalten werden. Es muß besser eingeteilt und erst noch gespart werden. Die junge familiäre Beziehung hat eine bedeutende Belastungsprobe zu bestehen. Vielfach höre ich, daß nach der Geburt des ersten Kindes enorme Schwierigkeiten festgestellt wurden. Unzufriedenheit, mangelnde Mobilität und finanzielle Sorgen beginnen zu belasten. Der Grundstein für eine Fehlentwicklung scheint gelegt zu sein.

Inhalte der Ehevorbereitung

Während der letzten zehn Jahre haben sich die Inhalte der Referate grundlegend verändert. Früher wurde ausgiebig über Familienplanung, Empfängnisverhütung, Rechte und Pflichten von Ehegatten referiert. Konkrete Sachhilfinformationen fanden dankbare Zuhörer. Die veränderten Lebensgewohnheiten, die regere und vor allem kritischere Anteilnahme am öffentlichen und kirchlichen Leben sowie die umfassendere Bildung lassen schließen, daß sich das Schwergewicht der Ehevorbereitung eher auf den Umgang in der partnerschaftlichen Beziehung konzentrieren muß. Die Ressourcen liegen im intellektuellen, affektiven, körperlichen und seelischen Bereich.

Junge Paare sind heute auf praktisch anwendbare, lebensnahe Hilfen angewiesen. Es ist Wert auf Kommunikationsfähigkeit und Auseinandersetzungsbereitschaft zu legen. Im seelischen Bereich soll der Wert der Versöhnung und Vergebung gelebt und gepflegt werden. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ soll zur zentralen Lebensauffassung reifen. Die Theologen haben hier Instrumente zur Hand, mit denen sie die christlichen Elemente in der Zweierbeziehung aktivieren können.

Trotz aller Aufklärung existieren viele Fragen in sexueller Hinsicht. Es sind nicht die Techniken, sondern die Funktionsstörungen, welche zu Problemen führen. Die ärztlichen Informationen verlangen hier Aufklärung. Zudem ist der Aids-Prävention große Beachtung zu schenken. Oft wird vergessen, daß die Sexualität nur ein Teil der körperlichen Beziehung ausmacht. Die Zärtlichkeiten und die Pflege des Körpers sind genau so wichtige Elemente und dürfen ebenso wenig verkümmern.

Die psychologische Seite der Ehevorbereitung sollte von örtlich ansässigen Ehe- und Familientherapeuten referiert werden. Sie bringen eine große Erfahrung in der Konfliktbearbeitung mit und können anhand konkreter Beispiele aus der Praxis die Teilnehmenden zum Überdenken der eigenen Verhaltensweisen animieren. Zudem ist wichtig, daß die Paare erkennen, daß bei unlösbar scheinenden Problemen ein Therapeut aufgesucht werden kann. Sie sollen ihn sehen und kennenlernen, damit sie dann, wenn sie ihn brauchen, auch den Weg zu ihm finden.

Oft braucht es nicht viel, dem Leben entscheidende Impulse zu geben. Es ist deshalb darauf zu achten, daß auf allen möglichen Ebenen der Erwachsenenbildung Fragen der Partnerschaft diskutiert werden. Es sollen keine Rezeptveranstaltungen werden. Vielmehr sind die versteckten Ressourcen der einzelnen anzusprechen und zu aktivieren.

Angela Lahmer-Hackl

„Komm in mein Leben“

Intensivwochenenden zur Ehevorbereitung

Im folgenden wird berichtet, wie sich junge Menschen, die schon bisher mit der Kirche mitgelebt haben, im Hinblick auf ihre Partnerschaft und Ehe um eine intensivere Vorbereitung bemühen und welches Angebot ihnen in der Diözese St. Pölten gemacht wird. red

„Uns genügt ein einziger Tag zur Ehevorbereitung nicht.“ – „Wir möchten, bevor wir heiraten, unsere Beziehung reflektieren und Anregungen für unser Eheleben erhalten.“ – „Wir wollen mit anderen Paaren Erfahrungen austauschen und sehen, wie sie ihre Probleme lösen.“ – „In so einer kleinen Gruppe traue ich mich, auch persönliche Dinge zu sagen.“

Solche und noch mehr Beweggründe hören mein Mann und ich von den Teilnehmern/innen, wenn wir als Referenten – oder besser Begleiter – Wochenendseminare zur Ehevorbereitung (von Freitag abend bis Sonntag mittag) in der Diözese St. Pölten leiten.

Seit 1980 bieten die Arbeitsgemeinschaft Katholische Jugend und Jungschar und das Familienreferat Wochenenden für Paare an, die in nächster Zeit ans Heiraten denken oder seit kurzem verheiratet sind.

Die Veranstalter wollen jungen Paaren die Möglichkeit geben, sich unter der Begleitung erfahrener Leute mit ihrer Liebesbeziehung zu beschäftigen, neue Erfahrungen zu machen, die Beziehung kritisch zu hinterfragen und Mut und Impulse für die gemeinsame Zukunft in einer aus dem Glauben gelebten Ehe zu bekommen.

Angesprochen fühlen sich vor allem engagierte Jugendliche in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit, d. h. vor allem Leute, die bereits Erfahrung mit und in Gruppen haben und die sich mit verschiedensten Dingen kritisch auseinandersetzen. So werden von ihnen auch für eine so wichtige Entscheidung wie die der Eheschließung Möglichkeiten der Reflexion und Begleitung in Anspruch genommen. Sie wollen sich mit Gleichbetroffenen und -gesinnten auseinandersetzen. Dabei treffen oft Bauern, Arbeiter und Studenten, städtisches und ländliches Milieu zusammen und machen das Arbeiten und den Austausch spannend und vielfältig.

Themenbereiche und Ziele des Seminars

Im Laufe der Jahre entwickelten sich folgende Schwerpunkte für das Seminar:

„*Meine – deine – unsere Welt*“: die Lebensgeschichte als wesentliches Element für den Aufbau einer belastungsfähigen Beziehung erkennen; den Aufbau der gemeinsamen Lebenswelt reflektieren (Ablösung von den El-

tern, anerzogene Handlungsmuster, Lebensvorstellungen – wer bringt was in die gemeinsame Welt ein, Rolle der Umwelt, Freunde, Nähe – Distanz, Wünsche . . .); in der Hoffnung auf eine gelingende Ehe bestärken.

„*Ehe christlich leben*“: Sakrament der Ehe – in der Beziehung/durch die Beziehung Zeichen des liebenden Gottes erkennen und setzen; das Tabu, über den Glauben zu reden, überwinden lernen; die Bedeutung eines tragenden Netzes von Beziehungen für das Gelingen einer Ehe erkennen (Rolle der Pfarrgemeinde).

„*Umgang mit Konflikten*“: sich mit dem persönlichen Gesprächsstil und -verhalten (als wichtigstem Element der Begegnung) auseinandersetzen; Ursachen, Hintergründe, Ablauf von Konflikten kennenlernen; Möglichkeiten des „fairen Streitens“ erproben.

„*Sexualität*“: sich über die Entwicklung, den Sinn und die Kultivierung des Sexuallebens auseinandersetzen; Möglichkeiten der Familienplanung diskutieren.

Der Ablauf eines Seminars

Das Seminar beginnt Freitag abend mit dem gemeinsamen Abendessen und einem Einander-Kennenlernen.

Samstag und Sonntag wird zu den Themenbereichen gearbeitet, die anhand von Fragebögen, Situationsbeispielen, Medien, Diskussion, . . . zu zweit, in Gruppen oder im Plenum behandelt werden.

Den Abschluß bildet eine gemeinsame Maßfeier.

In den Arbeitsphasen versuchen wir, konkrete Anliegen der Paare aufzugreifen und neue Erfahrungen zu ermöglichen. Es ist uns wichtig, ganzheitlich zu arbeiten. Das bewußte Eingehen auf die Teilnehmer/innen erfordert viel Flexibilität in der Programm-(um)gestaltung und der Methodenwahl.

Die Teilnehmer/innen erfahren, daß Beziehungen „gepflegt“ werden müssen, damit sie gelingen. Sie tragen dieses Bewußtsein in die Pfarren, Freundeskreise und teilweise als zukünftige Referenten bei der Ehevorbereitung weiter.

Diese Wochenenden machen aber auch bewußt, daß echte Vorbereitung auf die Ehe ein jahrelanger Prozeß der „Beziehungskul-

tivierung“ ist, der zwischen zwei Menschen vor sich geht. Die Kirche kann hier wahre Hilfe sein, wenn sie die jungen Menschen auf diesem Weg begleitet, ihnen Mut macht und Hoffnung gibt, und wenn dies auch jene spüren können, die sich mit der Kirche nur noch lose verbunden fühlen.

Bernhard Liss

Ehepaare suchen ihre Spiritualität – im Alltag

Wenn Eheleute sich im Alltag in christliche Spiritualität einüben, kann man das wohl als „Exerzitien“ bezeichnen. Von einem gelungenen Versuch dieser Art wird im folgenden berichtet. red

Nach einer „psychologischen Welle“, in der von Paaren vorwiegend Fragen gestellt wurden, die darauf gerichtet waren, Verhaltensweisen zu lernen, die geeignet sind, partnerschaftliches Leben gelingen zu lassen, taucht in den letzten 15 Jahren immer stärker der Wunsch auf, das eigentlich Christliche an der Ehe zu durchschauen und die dazugehörige Spiritualität zu lernen. Dahinter steht eine große Unsicherheit, die schon dabei beginnt, daß die meisten Ehepaare nicht sagen können, was für sie die Ehe als Sakrament ist. Man hat gewisse Traditionen religiösen Lebens aus der Herkunftsfamilie übernommen – manches davon wird allerdings als unbrauchbar abgelehnt –, man spürt nebulos, daß Ehe etwas mit dem Glauben zu tun hat, ohne den Zusammenhang genau beschreiben zu können. Christliche Ehepaare sehen aber andererseits, daß die Beziehungen von kirchenfernen Freunden gut gelingen können, was wiederum Zweifel an der „Notwendigkeit“ einer christlichen Lebensgestaltung, was immer das sein mag, aufkommen läßt. Die Verbreitung solcher Fragen und Überlegungen war für mich der geeignete Boden, um neben der ehebegleitenden Bildung auch Veranstaltungen mit spiritueller Zielsetzung anzubieten.

Exerzitien eigener Art als Anstoß

Seit Ende der siebziger Jahre wurden in der Diözese Linz Exerzitien für Eheleute angeboten, an denen nur Paare teilnehmen konnten. Das bedeutete für manche, die den Partner zu einer solchen Veranstaltung nicht bewegen können, eine herbe Enttäuschung. Andererseits wurde dadurch die Möglichkeit eröffnet, intensiv und direkt an der Beziehung zu arbeiten. Eine besondere Note bekamen diese Exerzitien einerseits dadurch, daß die Kinder mitgenommen werden konnten; sie werden von qualifizierten Betreuern in Altersgruppen so interessant beschäftigt, daß sie ihre Eltern immer wieder drängen, sich in einem der nächsten Jahre wieder für die Exerzitien anzumelden. Außerdem war der Termin – Pfingstsamstag bis -montag – ein zugkräftiges Element. In den letzten Jahren ist diese Veranstaltung zehn Tage nach der Ausschreibung immer ausgebucht.

Bei diesen Pfingstexerzitien lautet die Grundidee: In der Beziehung zum Partner Gott begegnen und Gotteserfahrungen machen. Dahinter steht die Überzeugung, daß die Ehe nach katholischer Tradition ein Zeichen für die Liebe Gottes ist. Es geht also nicht darum, religiöse Praktiken auf das sonstige Leben als Garnierung aufzusetzen, sondern in den vielfältigen alltäglichen Situationen jene Wirklichkeit zu entdecken, die der Glaube dahinter vermuten läßt.

Zu den einzelnen Themen gibt es jeweils zuerst eine Phase des persönlichen Nachdenkens, in der auch nach vorgegebenen Fragestellungen Notizen gemacht werden. Das ist die Grundlage für das folgende ausführliche Gespräch der Partner. Dieses Gespräch zu intensivieren, immer persönlicher zu gestalten, immer offener werden zu lassen, ist das wichtigste Element der ganzen Veranstaltung. Der Erfahrungsaustausch in Gruppen, die während der Tage stabil bleiben, bringt zusätzliche Anregungen.

Paare, die sich wiederholt für die Teilnahme an diesen Exerzitien entschieden haben, konnten mir sagen, daß ihre Beziehung dadurch eine neue Qualität erreicht hat. Eine entscheidende Schwierigkeit haben die meisten aber darin erlebt, die Impulse der Pfingsttage in das gewöhnliche Leben hineinzutragen. Das war für mich der Anlaß, ein neues Konzept zu entwickeln.